

„Psychanalytic Research Poster Prize“ der IPA für Melanie Eckert, Ausbildungskandidatin am IP-Berlin.

Eltern-Säuglings-Kleinkind-Psychotherapien mit Bewohnerinnen gemeinsamer Wohnformen gemäß § 19 SGB VIII von Mutter/Vater-Kind-Einrichtungen

Posterpräsentation: 51. Congress International Psychoanalytical Association, London

Melanie Eckert, Janna Mattheß, Olga Becker, Prof. Dr. Lars Kuchinke, Prof. Dr. Christiane Ludwig-Körner

Das Angebot der Gemeinsamen Wohnformen nach §19 SGBVIII richtet sich überwiegend an junge Mütter mit ihren Säuglingen/Kleinkindern und bietet eine alltagsnahe, intensive, sozialpädagogische Unterstützung. Mütter, die in den stationären Einrichtungen der gemeinsamen Wohnformen der Kinder und Jugendhilfe leben, zeichnen sich durch ein hoch komplexes Zusammenspiel von *sozioökonomischen Belastungen, eigenen, ungünstigen Beziehungserfahrungen* mit den primären Bezugspersonen, *frühen Traumatisierungen, psychischen Erkrankungen* und *früher Elternschaft* aus. Dies kann die ohnehin *herausfordernde Übergangszeit* von Schwangerschaft zum Eltern-Werden zusätzlich belasten und die Fähigkeit die kindlichen Bedürfnisse und Affekte zu regulieren, beeinträchtigen.

Ziel der Einrichtungen ist die Eltern in ihren Erziehungskompetenzen zu stärken, die *Eltern-Kind-Beziehung* zu fördern und ihnen zu helfen, alltagspraktische und berufliche Perspektiven zu entwickeln. Aufgrund des hohen Einflusses der frühen Beziehungserfahrungen des Kindes auf dessen gesamte Entwicklung kommt der Förderung der Eltern-Kind-Bindung eine besondere Bedeutung zu und verhindert so die Gefahr der Kindeswohlgefährdung und der transgenerationalen Weitergabe ungünstiger Persönlichkeitsstrukturen.

Obwohl es sich um eine wichtige und kostenintensive Unterstützungsform der Kinder- und Jugendhilfe für besonders belastete und risikogefährdete Mütter und ihre Kinder handelt, gibt es deutschlandweit kaum Forschungsergebnisse über ihre Wirksamkeit.

In einer kontrolliert-randomisierten Studie (n=35) wird evaluiert inwieweit Mütter mit ihren Säuglingen zum einen von den üblichen pädagogischen Unterstützungen innerhalb der Einrichtung (Kontrollgruppe) und zum anderen durch eine ergänzende Eltern-Säugling-Kleinkind-Psychotherapie (ESKP- Interventionsgruppe) profitieren können. Die ambulante ESKP behandelt Mutter und Kind gemeinsam und umfasst 20 Sitzungen über einen Zeitraum von 6 Monaten.

Zu drei Messzeitpunkten werden die mütterliche Symptom- und Stressbelastung, Fähigkeit zu mentalisieren, die Interaktionsgestaltung sowie die kindliche Bindung und Entwicklung erfasst. Die Studie befindet sich noch in der Datenerhebung.

Das auf dem 51. Internationalen IPA-Kongress vorgestellte Poster präsentiert erste vorläufige Ergebnisse und diskutiert die Schwierigkeiten in der Durchführung sowie der Implementierung einer ambulanten ESKP für schwer belastete Mütter. Es konnte gezeigt werden, dass die mütterliche Feinfühligkeit zu allen drei Erhebungszeitpunkten gering bleibt und ein hohes Level an mentalem Stress sowie nur geringe Fähigkeiten zur Mentalisierung bei den Probandinnen vorliegen. Über die Zeit konnten allerdings signifikante Verringerungen des intrusiven Verhaltens und signifikante Verbesserungen der Zugewandtheit gegenüber dem Kind festgestellt werden. Signifikante Unterschiede zwischen der Kontroll- und Interventionsgruppe wurden nicht nachgewiesen, dies könnte in Zusammenhang mit der geringen Stichprobengröße und der hohen Abbruchquote stehen. Insgesamt kam es unabhängig von der Intervention, zu einer Verbesserung des kindlichen Wohlergehens und dadurch auch zu einer Verringerung der Kindeswohlgefährdung.

Die Umsetzung der Studie ist mit besonderen Schwierigkeiten verbunden. Vor allem junge Frauen sind oft skeptisch gegenüber der Erforschung psychotherapeutischer Behandlungsmöglichkeiten. Zusätzlich ist die Stressbelastung in den Einrichtungen oftmals recht hoch, so dass es viele Mütter nicht schaffen, mit ihrem Säugling in eine psychotherapeutische Praxis zur Behandlung zu gehen.

Finanziert wird die Studie durch die freundliche Unterstützung der Heidehof-Stiftung, der International Psychoanalytical Association sowie der International Psychoanalytic University Berlin.